

creature
Mönchehaus Museum Goslar 2011

zu sehen sein werden Plastiken bzw. Werkgruppen der letzten drei Jahre, sowie eine neue fotografische Arbeit mit dem Titel "out of season"*, die eine Performance dokumentiert. Jede der ausgestellten Arbeiten, bzw. der Werkgruppen hat eine eigene Sprache und autarke Formulierung. Ich entwickle die Arbeiten im Prozess, wobei ich nicht selten tradierte Formen und Stilmittel als Grundlage nutze und über die Textur des Bildes neu besetze. Dabei geht es mir nicht um einen offensichtlichen Verweis, oder einen stilistischen Bezug als offensichtliche Bildaussage, sondern um die konstruktive Kraft, Begriffe und Formen neu zu definieren und so die Wahrnehmung zu verändern. Es geht um die Entwicklung neuer autarker Skulpturen, Bilder, Bildräume, offen für die Interpretation des Betrachters.

Meine Arbeit ist die Bildhauerei, die plastische Bildsprache und die prozesshafte Entwicklung von Bildwelten zwischen Abbild und Utopie. Manchmal ist es die Verdichtung von Verweisen, manchmal ist es die Kraft eines Details oder die fast unmerkliche Bewegung einer Haltung, oft ist es die Verschiebung einer Proportion, die mich fesselt und das Bild bestimmt. Im Gegensatz zur beschleunigten, industriellen Fertigung von Kunstwerken ist mir der unmittelbare Ausdruck wichtig, die Spannung zwischen Vollkommenheit und Unvollkommenheit, die Qualität einer langsamen Entwicklung, die eine situative Entscheidung erst möglich macht.

Mich selbst, die Gestalt, wie die Gesetze der Gestaltung zu hinterfragen, die Idee „des Offenen“, des un-dogmatischen und un-geprägten, als konstruktive Kraft zu verfolgen, bestimmen alle in Goslar gezeigten Arbeiten.

***out of season**

schwarzer Boden. Ein Verlust. Seine Ungestalt. Große Veränderungen.

Bilder einer Aktion , 2011

„out of season“ ist die Bildserie einer Aktion vom März 2011. Ein schwarzer Raum, zwei unter Skimasken verborgene Akteure. Gips, Wasser, schwarze Farbe. Eine computer-gesteuerte Digitalkamera macht alle 10 Sekunden ein Bild.

Die Aktion bestand darin, mit Gips und schwarzer Farbe „zweckfrei“ umzugehen. Bildhafte Gestaltung galt es ebenso zu vermeiden wie die „ordnungsgemäße“ Verwendung der Mittel. Bildelemente und ästhetische Formen entstanden ohne bewussten Gestaltungswillen zufällig und verschwanden wieder im Verlauf der Handlung.

Die Aktion führte nichts als sich selbst, ihren performativen Charakter auf- und vor und wurde durch diese - fast groteske - Situation und Ungestalt zum autonomen, episodenhaften Bild, - zu einer ausschnitthaften Matrize des Schaffensprozesses als solchem.

Das tragisch komische des konstruktiven und gleichzeitig destruktiven Verlaufs und der chaotische Moment der Offenheit und seiner Angreifbarkeit stehen im Vordergrund. Eine Gestalt des vermeintlich Ungestalteten, eine Bild gewordene Schlacht, eine (noch-) Ungestalt als permanente Veränderlichkeit und tatsächliche Veränderung.

Stella Hamberg, Berlin, 2. Mai 2011